



Vorarlberger Feuerwehren helfen Moldawien - in 4 Jahren 20 Feuerwehrautos übergeben !

Eine Idee, die funktioniert. So kann man es wahrlich beschreiben – wurden nun doch im vierten Jahr dieses Projektes mit Unterstützung von Vorarlberger Gemeinden, Betrieben und Einrichtungen mittlerweile insgesamt 20 Feuerwehrautos den Feuerwehrleuten in Moldawien überbracht. Autos, die bei uns aufgrund technischer Vorschriften, geänderter Rahmenbedingungen und gestiegener und geänderter Anforderungen an die Einsatztaktik ausgeschieden werden, bekommen so gleichsam ein zweites Leben.

Und dies in einem Land, das man als das „Armenhaus Europas“ bezeichnet. Einst war es der blühende „Garten der Sowjetunion“, heute steht es vor der auch für den Import landwirtschaftlicher Produkte verschlossenen Türe Europas – ein Land wahrlich zwischen den Fronten.

Das Projekt „Feuerwehrautos für Moldawien“ hat mittlerweile einen guten Namen in Vorarlberg. Dies war sicherlich auch Grundlage für die Entscheidung der Gemeinden Nenzing, Sonntag, Fußach, Schwarzach und Mäder sowie der Betriebsfeuerwehr der ÖBB, hier mit Fahrzeugen und Gerätschaften zu helfen. Großen Dank an alle diese Gemeinden und Einrichtungen, die rasch und unkompliziert die Entscheidung trafen. Dank auch an engagierte Feuerwehrleute aus diesen Feuerwehren, die ihre Zeit sowohl für die umfangreiche Vorbereitung als auch dann für die Überstellung der Fahrzeuge zur Verfügung stellten und wiederum ein hervorragendes Team bildeten.

Die Erfahrungen der vorhergehenden Projekte, die Einsatzbereitschaft und handwerkliche Geschicklichkeit sowie die vielen Kontaktmöglichkeiten dieses Teams waren Grundpfeiler für die Vorbereitung und schlussendlich ein erfolgreiches Projekt 2016.

So machte sich dann Anfang Juni diese Mannschaft auf die rund 2.100 km lange Reise.



*erste Reihe (v.li.n.re): Florian Kiechle/Rankweil; Gerhard Girardi/Mäder; Leonhard Burtscher/Sonntag; Mathias Lasselsberger/Fußach; Werner Blum/Fußach; Thomas Hartmann/Nenzing; Dietmar Mathis/Rankweil;
zweite Reihe: Dr.Peter Wöß/Rankweil; Hans Kohler/Rankweil; Manfred Schneider/Mäder; Daniel Gabriel/Nenzing; Markus Nigsch/Sonntag; Siegfried Türtscher/ÖBB; Ulrich Vonach/Schwarzach; Norbert Fässler/ÖBB; Elmar Winder/Schwarzach*



Am ersten Tag führte die Route quer durch Österreich bis nach Eisenstadt, wo in der dortigen Landesfeuerwehrschule die Unterkunft vorbereitet war.

Sehr früh, bereits um 05.00, startete dann die zweite Etappe, die den längsten Abschnitt der Reise umfasste. Ging es doch nach dem raschen passieren der Grenze zu Ungarn quer durch dieses Land und dann in Rumänien noch eine ordentliche Strecke nach Transsylvanien, bei uns besser als Siebenbürgen bekannt. Führte die Strecke durch Ungarn über eine sehr gut ausgebaute Autobahn, so waren dann abschnittsweise in Rumänien langgezogene Ortsdurchfahrten und kurvenreiche Landstraßen vorherrschend. Über 900 kam galt es an diesem Tag zu bewältigen, und dies mit Autos, die nicht für Langstrecken konzipiert sind. Aber Material und Mannschaft bewältigten diese Herausforderung mit Bravour.



Nach über 13 Stunden Fahrt war dann das zweite Etappenziel erreicht – Hosman in der Nähe der Hauptstadt von Siebenbürgen, Hermannstadt/Sibiu. Hier ist einer der Stützpunkte des von Pater Georg Sporschill initiierten Sozialprojektes „Elijah“, das sich mit den auch dort wahrlich am Rande der Gesellschaft lebenden Roma befasst. Freundlich empfangen von Angela King, einer gebürtigen Montafonerin, die seit vielen Jahren in diesen Ländern in der Sozialarbeit tätig ist, wurde in Hosman (oder Holzmenge, wie es bei den Siebenbürger Sachsen hieß) ein Ruhetag eingelegt.



Aber untätig war man nicht, an diesem Ruhetag. Neben dem Besuch einer orthodoxen Meßfeier am Sonntag und einem Abstecher nach Sibiu/Hermannstadt war vor allem die Information über das Sozialprojekt Elijah ein wesentlicher Bestandteil dieses Tages.



Jugendliche werden hier mit Hilfe der Musik im wahrsten Sinne des Wortes von der Straße geholt – ein Erfolgsrezept, das P.Georg schon vor zwanzig Jahren in Bukarest erfolgreich umgesetzt hat. Daß gerade in der Volksgruppe der Roma eine hohe Musikalität vorhanden ist, konnte an den Musik- und Tanzdarbietungen der Schülerinnen und Schüler der Musikschule in Hosman feurig miterlebt werden.

Wiederum sehr früh ging es dann anderntags weiter – durch kleine, eher armselige Dörfer über schlechter werdende Straßen – und zwangsläufig sank auch die Durchschnittsgeschwindigkeit, galt es doch immer wieder auch Rücksicht auf andere Verkehrsteilnehmer zu nehmen.





Nicht nur der Straßenzustand – auch das Landschaftsbild änderte sich





Endlich war dann die EU-Außengrenze erreicht. Dank der guten Unterstützung unserer Partner in Moldawien konnte die Grenzabwicklung relativ rasch (alles in allem weniger wie 3 Stunden) abgewickelt werden und bald war das Ziel der Reise erreicht: Chisinau !



In den nun folgenden Tagen wurden all jene Fahrzeuge, die außerhalb der Landeshauptstadt Chisinau ihren Einsatzort bekamen, dorthin auch persönlich überbracht, übergeben und eingeschult. Beeindruckend war an allen Orten mehrerlei: beängstigend die desolaten Strukturen im öffentlichen Bereich – kein Wunder, wenn keine Geldmittel vorhanden sind, die notwendigsten Sicherheitseinrichtungen auszustatten. Berührend die Lebensverhältnisse vieler Menschen, vor allem der älteren Bevölkerung am Lande. Begeisternd die trotz der sichtbaren Armut große Gastfreundschaft, die man allenthalben erfahren durfte.

Wie heißt ein Sprichwort in diesen Ländern: „Einen guten Gastgeber erkennt man daran, dass man das Tischtuch nicht mehr sieht.“ Und so wird eben für Gäste aufgetischt, was man selber, die Nachbarn und Freunde eben haben.

So fanden eine neue Heimat: das TLF4000 der Feuerwehr Nenzing in Hincesti, das TLF2000 2000 aus Sonntag in Sanatauca und das KLF aus Fußach in Ungheni.



Übergabe
TLF4000 Nenzing
in Hincesti mit
anschließender
Einladung zu
einem Essen in
einer stimmungs-
vollen Wald-
lichtung





Übergabe TLF2000
Sonntag,
Einschulung und
wiederrum
gastfreundliche
Einladung in
Sanatauca





Das KLF der Feuerwehr Fußach wurde der Feuerwehr in Ungheni übergeben und gleich auch ordentlich eingeweiht.





Mit den Fahrten in die entfernter liegenden Gebiete war es auch möglich, gleichsam hautnah die Sozialarbeit der von P.Georg Sporschill gegründeten österr. Sozialorganisation CONCORDIA kennenzulernen. Diese Einrichtung unterhält an die 50 Suppenküchen, verteilt auf das ganze Land, wo täglich tausende von Essen vor allem an ältere und bedürftige Menschen ausgeteilt bzw. in der Form des „Essens auf Rädern“ zugestellt werden. Aber auch die

Möglichkeit für Kinder, nach der Schule einen Anlaufpunkt zu haben, ist eine wichtige Funktion zur Bewältigung des Lebens für Kinder, deren Eltern sich oft als Gastarbeiter im Ausland verdingen müssen, um überhaupt Einkommen für alle Familienmitglieder erarbeiten zu können.



Die Besuche dieser Einrichtungen, aber auch nachfolgende Besuche älterer Menschen in ihren Wohnungen, gaben allen Projektteilnehmern tiefe Einblicke in die Lebensverhältnisse der Menschen in Moldawien, waren berührend und stimmten nachdenklich.



Von den rd. 4 Millionen Einwohnern, die die Rep.Moldau hat, sind nach Schätzungen bis zu einer Million als Gastarbeiter, oft illegal, im Ausland. Die Transferzahlungen der Gastarbeiter nach Hause machen rd. 30 % des BIP aus. Zurück bleiben die Alten und die Kinder – eine riesige Aufgabe für Sozialorganisationen wie Concordia. Es tut gut, wenn im Rahmen eines solchen Projektes auch diese Seite des Landes direkt und unverfälscht erlebt werden kann, es ist dies auch Basis, um sich weiterhin in solchen Projekten zu engagieren.

Natürlich wurde – neben den Einschulungen und Übergaben vor Ort – auch noch eine große Übergabefeier im Hauptquartier der Berufsfeuerwehr in Chisinau durchgeführt. Hier wurden das KLF Schwarzach, das MTF Mäder und das KDO ÖBB feierlich übergeben.

Noch einmal waren alle Fahrzeuge versammelt, noch einmal konnte von den Fahrzeugen, die viele Jahre in Vorarlberg gute Dienste geleistet hatten, Abschied genommen werden. Die Eindrücke der voran gegangenen Tage, die Besuche am Land und in den Feuerwahrstationen, haben Gewißheit gebracht: diese Hilfe wird gebraucht, diese Hilfe kommt an. Und die überbrachten Fahrzeuge bekommen damit gleichsam ein zweites Leben und können nochmals Beitrag sein, Sicherheitsstrukturen zu verbessern.



Ein solches Projekt ist aber nicht möglich ohne die Mithilfe Vieler – Danke den Gemeinden für die Zurverfügungstellung der Fahrzeuge, Danke der engagierten Mannschaft für den großartigen Einsatz, Danke den vielen Sponsoren mit Sach- und Geldbeiträgen. Alles zusammen hat das schöne Ergebnis möglich gemacht. Jeder Teilnehmer ist überzeugt: dieses Projekt soll fortgesetzt werden.



STRUCTURE PROJECTS MOLDOVA  We help.

aBgm Hans Kohler
Walgastr.25
A 6830 Rankweil
eMail: hans.kohler@outlook.com

alle Fotos: c) Dietmar Mathis

..... aber das war noch nicht alles:

Wie es zur Gründung der Ersten Freiwilligen Feuerwehr in der Republik Moldau kam.





Im April 2016 wurde im Rahmen eines Entwicklungshilfeprojektes, getragen von der Österr.Entwicklungshilfe und dem Österr.Städtebund, ein besonderes, ergänzendes Projekt gestartet.

Ausgangssituation war die Tatsache, dass die engagierte und einsatzbereite bestehende Berufsfeuerwehr schlussendlich aus finanziellen Gründen nicht in der Lage ist, eine flächendeckende Sicherheitsversorgung zu erzielen.

Ausgehend von einer Anregung aus der Feuerwehr der Rep.Moldau wurde ein Projekt entwickelt, das den Aufbau einer Freiwilligen Feuerwehr nach dem Muster Österreichs zum Ziel hatte.

In Workshops, geleitet von Landesfeuerwehrinspektor Hubert Vetter, dem langjährigen Kommandanten Bruno Öhre aus Ludesch und unter Organisation von aBgm Hans Kohler wurden zusammen mit dem Gemeindeverband CALM der Rep.Moldau sowie der Führung der Feuerwehr Moldawiens Rahmenbedingungen für eine solche Einführung entwickelt, Vorteile erarbeitet und Verantwortlichkeiten festgelegt. Im Mai 2016 wurden dann in Sipoteni im Rahmen eines weiteren Workshops die Basisvereinbarungen getroffen.

Bereits im Juni 2016 war es dann soweit: anlässlich der Überstellung der Feuerwehrfahrzeuge wurde auch Ausrüstungsmaterial für die erste zu gründende Freiwillige Feuerwehr in der Rep.Moldau mitgenommen und im Rahmen des Gründungsaktes auch überreicht. Die Stadt Sipoteni im Rajon Calarasi hat nun diese erste Freiwillige Feuerwehr – sicherlich ein Meilenstein in der Geschichte der Entwicklung der Sicherheitseinrichtungen in diesem Lande.

Die fachliche Betreuung dieser neugegründeten Wehr wird von der nächstgelegenen Berufsfeuerwehr in Calarasi durchgeführt. Es werden aber ergänzend durch das Vorarlberger Projekt Überlegungen angestellt, wie der Know-How-Transfer von Erfahrungen der Freiwilligen Feuerwehr in Österreich zur neuen Struktur in der Rep.Moldau aufgebaut werden kann.

Schlußendlich sind Feuerwehren auch ein wichtiger Teil des Ehrenamtes, sind Sozialkapital – all das kann mithelfen, die Strukturen der Städte in Moldawien auszubauen und zu stärken.

Nachfolgend noch ein paar Impressionen von der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr und Übergabe der Ausrüstung in Sipoteni.

